

Anzeiger

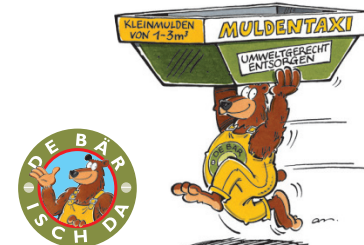
AUS DEM BEZIRK AFFOLTERN | Nr. 84 | 166. Jahrgang | Freitag, 25. Oktober 2013

**Unsere Kompetenz:
Erdsondenbohrungen**



Bär Bohrtech AG
8926 Hauptikon • Telefon 044 350 00 66
www.baerbohrtech.ch

**Unsere Kompetenz:
Umweltgerechte Entsorgung**



Bär Aushub & Transport AG
8926 Hauptikon • Tel. 044 764 11 47
www.baerag.ch

Zwei Rücktritte

Delegiertenversammlung des Sicherheitszweckverbandes Albis in Affoltern. > Seite 7

Für die Natur

Gehölzpflege entlang der Reppisch zwischen Sellenbüren und Aumüli. > Seite 11

Wieder komplett

Sekundarschulpflege Bonstetten: Konstituierung folgt nach der Präsidentschaftswahl. > Seite 13

Spannungsvoll

Malerin Maria Moser und Bildhauerin Jaya Schürch stellen in Bonstetten aus. > Seite 15

Teppich-Schätze

«Kunst und Handwerk aus zwei Kulturen» bei Kurt Wohndesign in Obfelden. > Seite 19



Angeregte Diskussion zwischen Unternehmensberater Bernhard Bauhofer (links), Abt Martin Werlen, Moderator Christoph Balmer und Banker Oswald Grübel. (Bild Martin Platter)

Herbst-Forum des Gewerbevereins Affoltern

Am traditionellen Herbst-Forum des GVA referierte der neue Geschäftsführer des kantonalen Gewerbeverbandes Zürich KGV, Thomas Hess, wobei er in einem ersten Teil Stellung zu den aktuellen Abstimmungen bezog, die das Gewerbe beschäftigen. Sowohl bei der 1:12-Initiative als auch den folgenden Mindestlohn- und Erbschaftssteuer-Initiativen wünscht sich Hess ein geschlossenes Nein von den Gewerblern. Im zweiten Teil erörterte Hess, was der KGV für das Gewerbe im Kanton tut, wobei er festhielt, dass der Verband sich für die KMU-Themen im Kanton Zürich engagiert einsetze: «Der KGV gestaltet die politischen Rahmenbedingungen im Kanton Zürich mit, er macht juristische Einsprachen gegen gewerbefeindliche Verordnungen und Richtlinien.» (kb.)

> Bericht auf Seite 13

«Transparenz zerstört Vertrauen»

Ex-UBS-Banker Oswald Grübel referierte in Kappel

Mit teilweise provokativen Thesen unterhielt Oswald Grübel nicht nur kurzweilig das zahlreich aufmarschierte Publikum. Mit Abt Martin Werlen bot ihm auch noch ein Kirchenmann unangefregt die Stirn.

VON MARTIN PLATTER

In der Vortragsreihe «Wirtschaft und Werte» des Zuger Forums Kirche und

Wirtschaft ging es diesmal ums Thema «Glaube. Geld. Reputation. Wer verdient heute Vertrauen?» Unter anderem referierte Oswald Grübel, früherer Top-Banker von Credit Suisse und UBS. Nach Bekanntwerden eines Zwei-Milliarden-Franken-Verlustes, verursacht durch mangelnde Kontrolle des Londoner UBS-Investmentbankers Kweku Adoboli, trat Grübel im September 2011 nicht ganz überraschend zurück, um der Grossbank einen weiteren Glaubwürdigkeitsverlust zu ersparen. Seiner persönlichen Reputation scheinen die Vor-

kommnisse aber nicht geschadet zu haben, wie der Rekordandrang im Kapeller Gemeindegarten zeigte.

Die ungezwungene Art, wie Grübel seine teils unkonventionellen Ansichten vortrug, und schlagfertig auf die Äusserungen der weiteren Referenten reagierte, sorgten für viel Heiterkeit. Vor allem der Abt des Klosters Einsiedeln, Martin Werlen, der auf gelassene Weise christliche und weltliche Standpunkte vertrat, erwies sich als idealer Konterpart in einer lebhaften Diskussion, an der sich auch das Publikum rege beteiligte.

Erstaunlich war, dass sowohl Grübel als auch Werlen keinerlei Scheu an den Tag legten im Umgang mit Tabuthemen. So sprach Werlen frei über beängstigende Kommunikationsfehler – in der Kirche und bei der UBS. Grübel malte auf fröhliche Art ein eher düsteres Bild über eine Zukunft in totaler Kontrolle und staatlicher Regulierung. Am Schluss des Abends waren sich aber alle einig: Ohne gegenseitiges Vertrauen geht gar nichts!

> Weiterer Bericht auf Seite 9

Projekt zur Sportplatz-Sanierung überzeugt

Zusagendes Kopfnicken an der Informationsveranstaltung in Hausen

Vergangenen Dienstagabend stellte die Sekundarschule Hausen das Sanierungsprojekt zum Sportplatz Jonentäli der Öffentlichkeit vor. Es fand allgemein guten Anklang.

VON URS E. KNEUBÜHL

Mehr als dreissig Jahre hat die Hausener Sportanlage Jonentäli mittlerweile auf dem Buckel. Sie ist unübersehbar ganz schön in die Jahre gekom-

men und leidet an entsprechender Abnutzung sowie an Verdichtung und Alters- und Witterungsschäden. Fachleute taxieren sie daher als «sehr sanierungsbedürftig», wobei allerdings der Untergrund der Leichtathletikanlage weiter genutzt und Verbundsteine und Ausstattungen, wenn auch reinigungsbedürftig, wiederverwendet werden können. Die sorgfältigen und gründlichen Analysen haben zudem auch keinerlei Altlasten hervorgebracht, weshalb zum Beispiel die Entsorgung des Kunststoffes um ein Vielfaches günstiger ausfällt.

Rasen in zwei Spielfelder teilen

Das am Dienstag von der Sekundarschulpflege Hausen vorgestellte Projekt ist die überzeugendste von drei geprüften Varianten und mit 1,92 Mio. Franken veranschlagt. Es bringt eine Neuordnung von Kugelstoss- und Weitsprunganlage auf dem Leichtathletikplatz, dessen bisheriges Angebot bestehen bleibt, und ein zweites Beachvolleyballfeld. Der Allwetterplatz bleibt auch am selben Standort, wird jedoch auf das Mass eines Handballfeldes verkleinert und die grosse,

bestehende Rasenfläche wird in zwei Spielfelder eingeteilt: Das Hauptfeld – 100 Meter lang und 66 Meter breit – erlaubt Meisterschafts- und Verbandsspiele bis und mit 3. Liga, das kleinere Rasenspielfeld – 63 Meter lang und 50 Meter breit – kann für Juniorspiele bis D-9 verwendet werden.

Am 24. November wird an der Urne über das vorgestellte Projekt, das überzeugt und am Dienstagabend zusagendes Kopfnicken erntete, abgestimmt.

> Bericht auf Seite 3

BAUHAUS Angebote unter www.bauhaus.ch
Der Spezialist für Werkstatt, Haus und Garten!

GESUNDHEITS- UND THERAPIEZENTRUM gut-training.ch Mettmenstetten

«Hier treffe ich tolle Leute – und bleibe erst noch fit dabei»
Therese Fenner, 52, Bonstetten

Möchten Sie Ihre Liegenschaft verkaufen?
Gratis für Sie: Inserate, Internetauftritt und Verkaufsabwicklung. Sie bezahlen uns nur im Erfolgsfall eine Provision. Deshalb sind wir top motiviert Ihre Liegenschaft zum best möglichen Preis zu verkaufen. Rufen Sie uns an, Sie können nur gewinnen!
ASTRID RELLSTAB | Treuhand & Immobilien
eidg. dipl. Buchhalterin, Tel. 043 322 87 00
Obere Bahnhofstr. 4, 8910 Affoltern a.A.
www.astrid-rellstab.ch

Functional Training
Jetzt starten und vom Einführungspreis profitieren!
Noch bis 31.12.2013
TEAM TRAINING
HEDINGEN
Telefon 044 760 06 06 www.tt-hedingen.ch
5 0 0 4 3
9 771661 391004

Währt ehrlich tatsächlich am längsten?

Podiumsdiskussion des Forums Kirche und Wirtschaft zum Thema Vertrauen

Banken und Kirche lieferten in letzter Zeit zahlreiche Gründe für wenig vertrauensbildende Schlagzeilen. Wie denken deren prominente Vertreter darüber? Ex-UBS-Chef Oswald Grübel, Abt Martin Werlen und Unternehmensberater Bernhard Bauhofer sprachen am Dienstagabend im vollen Kappeler Gemeindesaal Klartext.

VON MARTIN PLATTER

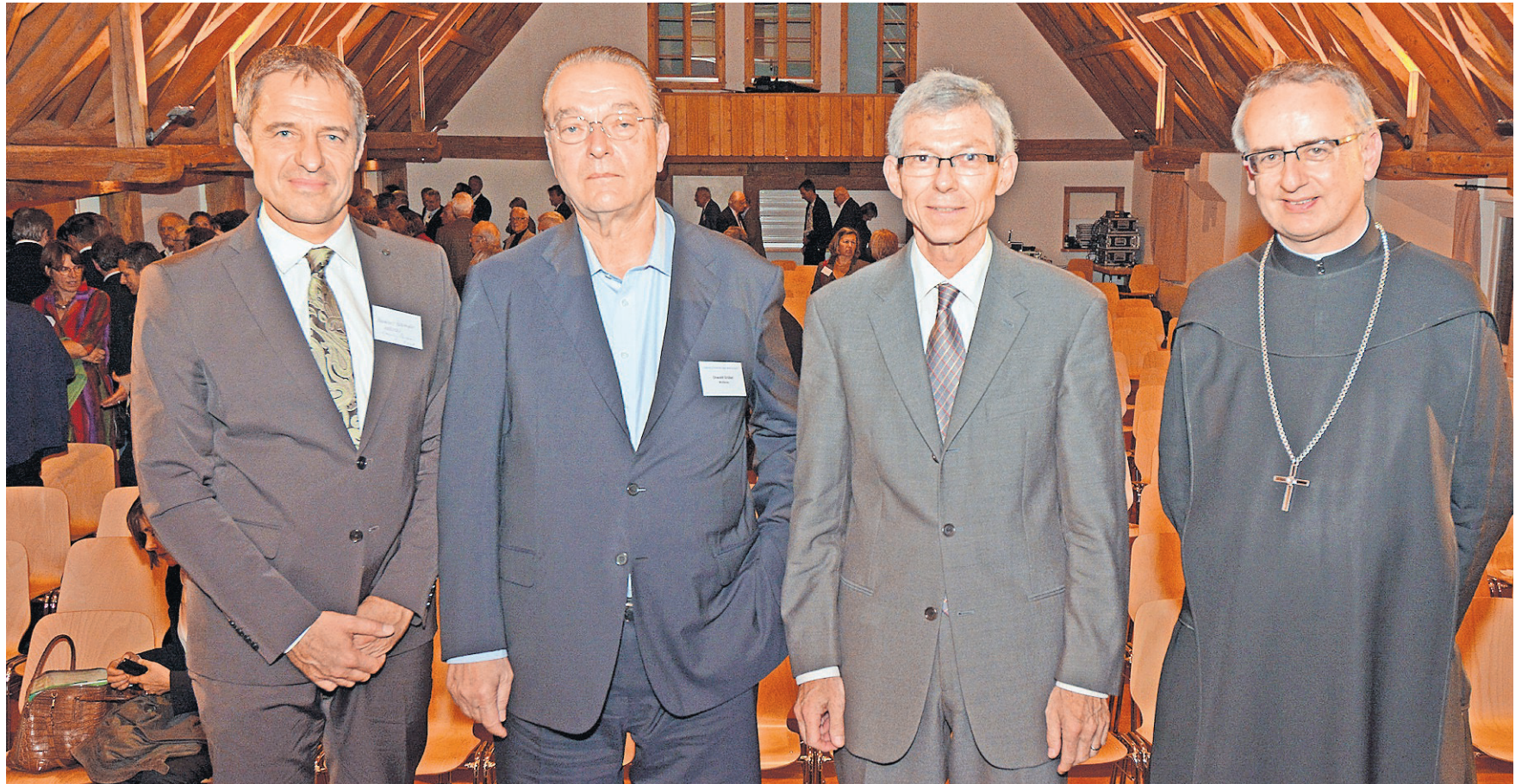
Gleich zu Beginn brach Martin Werlen eine Lanze fürs gegenseitige Vertrauen. Man könne keinen Zug und kein Auto besteigen, kein Brot essen und auch kein Wasser trinken, wäre kein Vertrauen vorhanden. Vertrauen sei ein Grundpfeiler unseres Lebens. Werlen bezog sich auf das Stufenmodell von Erik H. Erikson zur psychosozialen Entwicklung des Menschen im Spannungsfeld von Urvertrauen und Urmisstrauen. Das Urvertrauen sei dabei der Eckstein der gesunden Persönlichkeit, jeder Gesellschaft, gegenüber der Politik und jeder Organisation. «Wenn aber das grundlegende Wohlwollen fehlt, wird der Mensch ausgezehrt», erklärte der Abt.

Lügen lohnt sich nicht

Er plädierte dafür, offensiv auf Menschen und Medien zuzugehen, wenn Vertrauen gefragt sei. Und sich nicht zurückziehen, um eine Situation auszusitzen, zu lügen oder versuchen schönzureden, wenn etwas schief gelaufen sei. Als schlechtes Beispiel nannte er die Vorfälle um den Bischof von Limburg, Franz-Peter Tebartz-van Elst, der wegen seines monetär ausschweifenden Verhaltens ins Kreuzfeuer der Medien geraten war und sich zunächst herauszureden versuchte. Wer heute Vertrauen verdiene, das hänge auch von der Ehrlichkeit ab, meinte Werlen. Man sollte deshalb auch keine wichtigen Informationen unterschlagen.

Erfolgreich sei, wer sich den gegebenen Situationen stellt und das Beste daraus macht; wer sich zu Fehlern bekennt. «Wir alle tragen grosse Verantwortung. Begonnen im kleinen Kreise der Familie bis hin zum Staat. Vertrauen verdienen ist wertvoller als Geld. Es stärkt unsere Reputation nachhaltig. Das sagt eigentlich auch unser Glaube – ohne Wenn und Aber», schloss der Geistliche.

Oswald Grübel, der ohne Manuskript redete, kam ohne Umschweife zur Sache. Er sei nun schon 50 Jahre



Unternehmensberater Bernhard Bauhofer (links) Banker Oswald Grübel, Moderator Christoph Balmer und Abt Martin Werlen lieferten sich eine spannende Diskussion zum Thema Vertrauen. (Bild Martin Platter)

im Bankgeschäft. Immer wieder höre er, dass man vor 50, 30 oder 20 Jahren den Banken noch habe vertrauen können. Der Grund dafür sei, weil man damals nichts über die Banken wusste (Gelächter im Saal). Es sei nicht bekannt gegeben worden, wenn etwas schief gelaufen war. Man glich das Defizit stillschweigend aus den Reserven aus. «Das hat sich in den letzten 10 bis 15 Jahren grundlegend geändert. Die Technologie hat das Bankgeheimnis ausgehebelt. Jeder kann heute mit technischen Hilfsmitteln (CDs, Handyfotos) das Bankgeheimnis knacken», ist Grübel überzeugt. Bis 2007 sei dazu eine aufgeblähte Weltwirtschaft gekommen, die von den Regierungen unterstützt wurde, weil sie Wohlstand brachte. Das habe letztlich zum grossen Crash von 2008 geführt. Grübel sparte in seinem Rückblick nicht mit Kritik an den Topmanagern in den Banken, die nicht das liefern, was man eigentlich von ihnen erwartete. Das habe schliesslich dazu geführt, dass der Staat zur Rettung der Banken habe angerufen werden müssen.

Vertrauen in die Menschen

Als man ihm dem Job an der Spitze der schlingernden UBS anbot, gab das Vertrauen in die Firma und deren Angestellte den Ausschlag zur Zusage. Grübel ist bis heute überzeugt: «Wir

wollen in einer Bank nicht jedes Detail kennen.» Mit einem Unternehmen, das 75 000 Angestellte in 50 Ländern beschäftige, könne man unmöglich jeden Angestellten überwachen. Aber genau das strebten die staatlichen Regulatoren künftig an. Die Wirtschaft funktioniere so aber nicht. «Transparenz und zu viele Informationen können den Glauben und das Vertrauen in eine Institution auch zerstören», meinte Grübel. Wir stünden erst am Anfang eines neuen technologischen Zeitalters, das noch längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft habe.

«Noch hört man nichts über die grossen, multinationalen Unternehmen, die weltweit tätig sind», orakelte der frühere Banker, ehe er wieder zu den eigenen Leisten zurückkam und mit seiner Schelte fortfuhr. «Bankgeschäfte, die vor zehn Jahren getätigt wurden, werden nach heutigen Standards und mit heutigem Zeitgeist bewertet. Das ist vertrauenserschütternd für all jene, die vor zehn Jahren an die damalige Politik und deren Gesetzgebung geglaubt hatten!»

Schuld liegt beim Überbringer der schlechten Nachricht!

Auch die Medien gerieten ins Fadenkreuz des Managers. Er herrsche eine Kultur der Vorverurteilung und Fertig-

macherei. «Es ist eine harte Welt da draussen. Wir fordern ständig Transparenz von unserem Gegenüber. Anders sieht es jedoch aus, wenn von uns die gleiche Transparenz eingefordert wird», führte Grübel aus und stellte lakonisch fest: Erst in schwierigen Zeiten begannen die Leute wieder zu glauben und zu beten.

Bernhard Bauhofer meinte, dass sich sowohl die Kirche als auch Banken zu weit von ihrer Basis entfernt hätten. Die Systeme seien zu gross geworden, um deren Exponenten noch kontrollieren zu können. Die grösste Gefahr komme aber nicht von den Kritikern, sondern von innen. «Die exorbitanten Saläre der Manager haben in der Bevölkerung bereits eine politische Gegenbewegung ausgelöst», stellte Bauhofer fest und vertrat den Standpunkt, die Kontrolle müsse durch die Anspruchsgruppen erfolgen. Als gutes Beispiel nannte er Papst Franziskus, der wieder aufs Volk zugehe, Bescheidenheit und Demut nicht nur predige, sondern auch selber vortreibe. Das habe bereits wieder zu Kircheneintritten geführt von Leuten, die der Kirche den Rücken gekehrt hatten.

Bei der anschliessenden Podiumsdiskussion mochte Werlen nicht ins Medien-Bashing von Grübel einstimmen: «Medien haken nach, wenn Unstimmigkeiten auftreten. Die machen

nur ihre Arbeit.» Werlen ging sogar noch einen Schritt weiter: Heute laufe alles viel offener wie früher. Die Medien seien unabhängiger geworden. «Früher hätten Journalisten nicht gegen eine Grossbank anschreiben können, da deren Geschäftsführer womöglich noch im Verwaltungsrat der Zeitung sass.»

Keine offene Kommunikation möglich

Grübel gab zu bedenken, dass man als CEO einer Grossbank nicht offen kommunizieren könne. Sage man etwas zum Geschäftsverlauf, das den Börsenkurs beeinflusse, riskiere man rechtliche Konsequenzen. Darauf warf Werlen ein: «Wenn alle anderen für mich kommunizieren, habe ich doch das grössere Problem.»

Er nannte als Beispiel die Kirchen-Homepages, auf denen während der Missbrauchsskandale viel Selbstkritisches zu lesen gewesen sei. Nicht so auf dem Websites der Banken. Selbst in der grössten Krise 2008 sei da nichts über die eigenen wirtschaftlichen Probleme gestanden.

Immerhin waren sich die Exponenten darüber einig, dass das Verhalten und Vorleben der Führungspersonen entscheidend für deren Glaubwürdigkeit sei. Und: dass Vertrauen im Umgang des täglichen Lebens unumgänglich ist.

ANZEIGE

Teppichknüpfer aus Persien. Handwerker und Innendekorateure von Kurt Wohndesign. Apéro mit Häppchen im Nomadenzelt.

E i n l a d u n g

Sonderausstellung «Kunst und Handwerk aus zwei Kulturen»

Donnerstag, 24. und Freitag, 25. Oktober 2013: 14 bis 21 Uhr
Samstag, 26. und Sonntag, 27. Oktober 2013: 10 bis 18 Uhr

Kurt Wohndesign
Dorfstrasse 51, 8912 Obfelden
www.kurtwohndesign.ch

wohndesign

kunst